

Stiftung Wittenberg – Zentrum für Globale Ethik

Nicht erst durch die Auslöser der derzeitigen Finanzkrise steht in der gesellschaftlichen Diskussion die Frage der ethischen Verantwortung der die Wirtschaft beherrschenden Unternehmen, insbesondere deren hochdotierter Führungskräfte im Raum. Bei vielen global agierenden Unternehmen und in der Zivilgesellschaft hat ein Nachdenken über die Verantwortung für die Gesellschaft eingesetzt. Leider allzu oft erfolgt jedoch die Auseinandersetzung polemisch und populistisch, versuchen doch interessierte Gruppen und Parteien die allgemeine Verunsicherung und Unzufriedenheit zum eigenen Vorteil auszunutzen, insbesondere um bei den anstehenden Wahlen Stimmen zu gewinnen. In einer solchen Situation ist eine Versachlichung des Themas oberstes Gebot. Dem können mit Gewicht allerdings nur Institutionen dienen, die politisch und wirtschaftlich unabhängig sind und – frei von Lobbyismus – Überzeugungskraft und Anerkennung finden.

Viele Menschen haben inzwischen das Vertrauen in die Marktwirtschaft, die Unternehmen und ihre Führungskräfte ebenso verloren wie in die Politik. Diesen bedenklichen Entwicklungen muss und will die „Stiftung Wittenberg – Zentrum für Globale Ethik“ aktiv und ernsthaft begegnen. Unabhängig von der aktuellen Finanzkrise wird nicht nur kurzfristig nach neuen Regeln, Kontrollmöglichkeiten und Verhaltensweisen gesucht, sondern vielmehr Grundlagen und Grundpfeiler im Hinblick auf eine Neuorientierung und Anerkennung beständiger Werte erarbeitet. In einer Umwelt des Vertrauensverlustes bietet sich Wittenberg geradezu als neuer Stand- und Impulsort an – bereits vor 500 Jahren wurden mit der Reformation neue Wege beschritten, die die Welt veränderten. Aus diesem Grunde und mit diesem Ziel wurde die rechtsfähige "Stiftung Wittenberg – Zentrum für Globale Ethik" errichtet. Mit der Übergabe der Anerkennungsurkunde durch den

Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt, Wolfgang Böhmer, wurde die Stiftung im Rahmen eines Festaktes am 29. September 2008 im Lutherhaus in Wittenberg errichtet und hat ihre Rechtsfähigkeit als juristische Person des Privatrechts erlangt. Das Ziel der Stiftung wird bereits in der Präambel der Satzung klar umrissen: "Die Stiftung Wittenberg – Zentrum für Globale Ethik ist eine Initiative von Persönlichkeiten und Organisationen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Unser Ziel ist es, Frieden, Gerechtigkeit und Wohlstand in der zusammenwachsenden Welt-Gesellschaft auf nachhaltige Weise zu befördern. Globalisierung, Weltwirtschaft und Wettbewerb müssen so gestaltet werden, dass sie dem Wohle aller Menschen dienen. Deshalb arbeiten wir an einer wissenschaftlich fundierten und praxisorientierten Ethik der Führungs- und Ordnungsverantwortung, um die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich bewältigen zu können. Ausgehend vom welthistorischen Ort Wittenberg treten wir auf weltanschaulich neutraler Grundlage in einen Dialog mit heutigen und zukünftigen Verantwortungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Durch unsere Angebote unterstützen wir die Persönlichkeitsentwicklung und Kompetenz in ethischen und gesellschaftlichen Fragen. Zur Verwirklichung unserer Vision führen wir Aktivitäten durch, welche zum Verständnis der Strukturprobleme der modernen Welt-Gesellschaft beitragen und dadurch die gesellschaftliche Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil fördern." Die Konkretisierung der Ziele erfolgt in der Stiftungssatzung mit dem Stiftungszweck, der pauschal zunächst der Förderung von Bildung und Erziehung, Wissenschaft und Forschung sowie Völkerverständigung und internationaler Zusammenarbeit dient. Als Beispiele dieser Zweckverwirklichung werden in der Satzung genannt: "Verbreitung der ethischen Grundlagen gesellschaftlich verantwortungsvollen Handelns

und deren Verankerung bei heutigen und künftigen Verantwortungsträgern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft; Förderung und Durchführung von Veranstaltungen, Seminaren und Projekten über ethische Fragen im Zeitalter der Globalisierung; Förderung und Herausgabe von Publikationen und digitalen Medien; Vergabe von Stipendien, Forschungs- und Beratungsaufträgen; Finanzierung von Teilnehmern, Referenten und Dozenten für die Aus- und Weiterbildung; Wissenschaftlich fundierte und praxisorientierte Bearbeitung wirtschaftsethischer Fragen und deren Umsetzung in Unternehmen der Gesellschaft."

Die Organisation der Stiftung erfolgt durch den Stiftungsrat und den Vorstand, deren jeweilige Mitglieder ehrenamtlich tätig sind. Der aus bis zu fünf Personen bestehende Vorstand wurde ebenso wie der aus mindestens sechs und höchstens zwölf Mitgliedern bestehende Stiftungsrat von den Stiftern bestellt. Danach erfolgt eine Selbstergänzung des Stiftungsrates, der auch den späteren Vorstand wählt. Vorsitzender des Stiftungsrates ist der Philosoph und Ökonom Prof. Dr. Dr. Karl Homann. Er ist auch der "Spiritus Rector" des Wittenberg-Zentrums für Globale Ethik. Als Vorstand sind benannt Dietmar Kokott als Vorsitzender, Prof. Dr. Andreas Suchanek als stellvertretender Vorsitzender und Wilhelm Fisser. Ein prominent besetztes Kuratorium, das kein formelles Organ der Stiftung ist, trägt den Zweck und das Anliegen der Stiftung nach außen. Ihm gehören führende Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft, Kirchen, Gewerkschaften und anderen gesellschaftlichen Gruppen an. Den Vorsitz des Kuratoriums führt Prof. Dr. Jürgen Strube, langjähriger Vorstands- und Aufsichtsratsvorsitzender der BASF SE.

Wesentliche Aufgabe der Stiftung ist es, die gemeinnützigen Aktivitäten des Wittenberg-Zentrums für Globale Ethik langfristig abzusichern.

Bereits im Jahre 1998 wurde ein rechtsfähiger eingetragener Verein auf Initiative von Bundesaußenminister a. D. Hans-Dietrich Genscher und Andrew Young, früherer US Botschafter bei den Vereinten Nationen, gegründet, der Seminare und Dialogprozesse durchführt und internationale Kooperationen fördert. Das 10-jährige Bestehen dieses Vereins wurde zum Anlass genommen, mit Unterstützung privater Initiatoren und deutscher Unternehmen die Stiftung zu errichten. BASF SE, Deutsche Bank AG und RWE AG sowie Commerzbank AG, EWE AG, K+S AG, Robert Bosch GmbH und VNG AG haben sich mit maßgeblichen Beiträgen am Aufbau des Stiftungskapitals beteiligt. Allerdings ist das Grundstockvermögen der Stiftung noch nicht in dem Umfang vorhanden, um aus den Erträgen alle geplanten Projekte zu finanzieren, so dass momentan nur eine beschränkte Unterstützung des Wittenberg – Zentrums für globale Ethik e. V. durch die Stiftung erfolgen kann. Die Stiftung ist daher notwendig auf Zustiftungen und Spenden angewiesen.

In den Vereinigten Staaten vertritt und koordiniert die American Foundation for the Wittenberg Center for Global Ethics, Inc. in Atlanta (Georgia) die Anliegen und Projekte des Zentrums. Mit dem Nebeneinander von Verein, Stiftung und American Foundation werden unterschiedliche Finanzierungsmöglichkeiten für die dauerhafte Aufgabenerfüllung nutzbar gemacht: der Verein muss aufgrund des Gebotes der zeitnahen Mittelverwendung die durch Mitgliederbeiträge oder Spenden eingenommenen Beträge kurzfristig ausgeben. Damit ist eine langfristige Planung selten möglich, denn weder der Eingang der Spenden noch der Umfang der Mitgliedsbeiträge kann auf lange Sicht garantiert werden. Dieses Defizit löst die Stiftung, die aufgrund ihres auf Dauer angelegten Vermögens langfristig ihre Erträge kalkulieren und einsetzen kann. Die American Foundation kann darüber hinaus in den USA steuerlich abzugsfähig Spenden einwerben und an das Zentrum in Wittenberg übertragen.

Die drei Institutionen ergänzen sich damit gegenseitig und haben letztlich dieselben Ziele. Sie unterstützen die operative Arbeit des Zentrums, das es sich zum Ziel gesetzt hat, heutigen und künftigen Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ethische Kompetenz zu vermitteln. Es gilt, den Blickwinkel der Entscheidungsträger für gesellschaftliche Probleme zu erweitern, die Fähigkeiten zur sachgerechten Diskussion zu verbessern und Wege für verantwortungsvolles Handeln aufzuzeigen. Dies ist umso wichtiger, da angesichts zunehmender Diskussionen über die Formen unternehmerischen Gewinnstrebens die moralische Qualität der Marktwirtschaft und die Bedingungen eines fairen globalen Wettbewerbs einen weltweiten Handlungsdruck und Orientierungsbedarf erfordern. Die zentralen Fragen des Instituts lauten: Wie können Entscheidungsträger national wie international ihre wachsende Verantwortung unter den Voraussetzungen des globalen Wettbewerbs glaubhaft wahrnehmen? Welche Spielregeln sind hierfür erforderlich? Wie können diese Regeln zur Geltung gebracht werden? Das Wittenberg-Zentrum für globale Ethik analysiert gesellschaftliche Fragestellungen unter Einbeziehung möglicher Prämissen anhand wissenschaftlicher Theorie der ökonomischen Ethik. Ausgangspunkt hierfür ist die Anerkennung moralischer Ideale und ihre Berücksichtigung in Entscheidungsprozessen. Gesucht wird nach Wegen, wie Moral und Eigeninteresse füreinander fruchtbar gemacht werden können. Die Angebote des Wittenberg-Zentrums für Globale Ethik erstrecken sich damit auf die Durchführung von Seminaren, die Gestaltung von Dialogprozessen und Unterstützung internationaler Kooperationen. Von Wittenberg aus soll die einmalige Chance genutzt werden, wirkungsvoll auf eine werteorientierte Weltgesellschaft hinzuarbeiten. Daher müssen von diesem Institut konkrete Entscheidungshilfen für den Einzelnen, für Gruppen, für Unternehmen und für die Zivilgesellschaft in Konfliktsituationen ausgehen. Wittenberg soll Industriemanagern, Poli-

tikern, Bankern und allen der Gesellschaft Verantwortlichen einen Ort bieten, an den sie sich zurückziehen können im Bestreben, Auswege und neues Vertrauen zu finden. Dieser Weg wurde bereits in den vergangenen Jahren mit Erfolg unter den Tarifpartnern ebenso wie von Politikern nicht nur Deutschlands, sondern auch des Nahen Ostens und Afrikas be- gangen.

Der Vorsitzende des Stiftungsrates, Prof. Dr. Dr. Karl Homann, machte in seinem Fachvortrag im Symposium mit dem Titel "Moral in der modernen Weltgesellschaft" die Aufgaben und Ziele der Stiftung deutlich. So hob er in seiner Einleitung hervor, dass sich in der modernen Weltgesellschaft täglich Menschen aus unterschiedlichen Kulturen begegnen und damit das Problem besteht, wie die Angehörigen verschiedener Kulturen miteinander umgehen und miteinander arbeiten sollen. Erforderlich ist daher eine globale Ethik, an der das Wittenberg-Zentrum mitarbeitet.

Auch Bundespräsident Horst Köhler begleitet wohlwollend das Wittenberg-Zentrum für Globale. Bei der Vorstellung des „Wittenberg-Prozesses der Chemie Sozialpartner“ der Gewerkschaft IG BCE und Bundesarbeitgeberverband Chemie im August 2008 sagte er wörtlich: „Ich fühle mich den Anliegen des Zentrums verbunden. Globale Ethik stellt den Anspruch, dass bestimmte ethische Grundregeln rund um den Globus und in allen Zusammenhängen menschlichen Handelns gelten sollen. Globale Ethik ist die Erkenntnis, dass schlechte Lebensverhältnisse in der Regel genau so menschengemacht sind wie gute Lebensverhältnisse, dass wir es also vermögen und dafür Verantwortung tragen, dass aus schlechten Lebensverhältnisse gute Lebensverhältnisse werden können. Freiheit, Verantwortung, Partnerschaftlichkeit: Das ist der Stoff, in dem wir die unverkennbaren Risse im Konsens über die Soziale Marktwirtschaft in Deutschland wieder schließen und heilen können.“

Schriftleitung

Stiftungen von landschaftlichen Kreditinstituten für die Landwirtschaft

Landschaftliche Kreditinstitute haben traditionell einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung mit Krediten für die Landwirtschaft geleistet. Die Anfänge der Pfandbriefbanken (Hypothekenbanken) gehen auf landschaftliche Kreditinstitute zurück. Bis heute sind nur zwei Kreditinstitute dieser Art verblieben, die nach wie vor in der Rechtsform als öffentlich-rechtliche Körperschaft tätig sind. Die Rechtsform hat mit dazu beigetragen, den Bestand der Institute zu erhalten. Am Beispiel zweier in eine Aktiengesellschaft umgewandelter landschaftlicher Kreditinstitute soll verdeutlicht werden, wie es durch die Errichtung von Stiftungen gelungen ist, den ursprünglichen Fördergedanken der Institute für die Landwirtschaft fortzuführen.

I. Landschaftliche Kreditinstitute

In den landschaftlichen Kreditinstituten, den so genannten Landschaften, hatten sich alle (adeligen) Gutsbesitzer einer Provinz zusammenschließen, um ihren Kreditbedarf mittels unkündbarer Bodenkredite zu finanzieren. Die Landschaften refinanzierten sich, indem sie Pfandbriefe auf einen genau bezeichneten Grundbesitz begaben. Die Geldgeber erhielten mit den erworbenen Pfandbriefen ein Wertpapier, das ihnen eine persönliche und dingliche Sicherheit bezüglich ihrer Forderungen verbriefte. Zins- und Tilgungsleistungen erbrachte die Landschaft auf der Basis der von den Gutsbesitzern an sie geleisteten Zahlungen.

Als erstes Institut ist 1770 die Schlesische Landschaft entstanden. Eine Landschaft hatte nicht vorrangig das Ziel, einen Gewinn zu erwirtschaften, sondern diente ihren Mitgliedern zur Erlangung günstiger Kredite; über die Selbstkosten hinaus wurden allein die Verwaltungskosten umgelegt. Mit diesem Unternehmenszweck weist

sie Züge eines genossenschaftlichen Kreditinstitutes auf¹.

Bis heute verblieben sind als öffentlich-rechtliche Grundkreditanstalten und älteste Pfandbriefbanken mit einem den Landschaften ähnlichen Charakter der Calenberg-Göttingen-Grubenhagen-Hildesheim'sche Kreditverein, Hannover, und das Ritter-schaftliche Kreditinstitut Stade². Die erweiterten Anforderungen, die das 2005 anstelle des Hypothekengesetzes neu eingeführte Pfandbriefgesetz (PfandBG) an die Höhe des Eigenkapitals stellte, hätten fast dazu geführt, dass diese beiden Institute nicht fortbestehen können. Bestands-erhaltend ist dann aber eine Sonderregelung für sie getroffen worden (§ 2 Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 i. V. m. § 42 Abs. 3 PfandBG).

Von den bis in das 20. Jahrhundert verbliebenen land-, ritter- und stadt-schaftlichen Instituten hatten sich zuletzt zwei Landschaften in Aktiengesellschaften umgewandelt. Dabei wurde das Vermögen auf eine Stiftung übertragen.

II. Stiftung Westfälische Landschaft

Die WL-Bank Westfälische Landschaft Bodenkreditbank AG in Münster wurde 1877 als Landschaft der Provinz Westfalen von Grundeigentümern errichtet, deren Grundstücke einen verhältnismäßig niedrigen Mindestreinertrag erbrachten. Diese Bedingung trug dem Umstand Rechnung, dass in dieser Region vor allem sehr kleinflächige Besitzungen verbreitet waren.

Das Institut war eine öffentlich-rechtliche Kreditanstalt mit den

Rechten einer Korporation. 1987 wurde sie in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, und es wurde zugleich eine Kapitalerhöhung vorgenommen, um die Eigenkapitalbasis für die weitere Geschäftsentwicklung angemessen zu erweitern. Dazu wurde zunächst das Vermögen auf die neu errichtete Stiftung Westfälische Landschaft in Münster übertragen, deren Zweck in der Förderung der Land- und Forstwirtschaft besteht³. Als weitere Eigentümer kamen die beiden genossenschaftlichen Spitzeninstitute, die DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main, und die WGZ-Bank Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank eG, Düsseldorf, hinzu. Sie übernahmen vollständig die Aktien aus der Kapitalerhöhung, mit der das Eigenkapital um 60 Mio. DM erhöht wurde⁴, und bezogen damit das Institut in den genossenschaftlichen Finanzverbund ein⁵.

Zum 1. Januar 1994 übernahm die WGZ-Bank die Anteile der DG Bank (25,1%) und hielt damit insgesamt 80%, die übrigen Anteile entfielen auf die Stiftung.⁶ Heute gehört die WL-Bank zum Konzern der WGZ Bank AG. Sie steht an der Seite der

³ Zur Umwandlung der Körperschaft und zum zeitgleichen Entstehen von AG und Träger (Stiftung), vgl. *Helmut Kollhosser*, Der Wandel der Westfälischen Landschaft (gem. § 385a AktG), Die Aktiengesellschaft, 1988, 284f.

⁴ Das Kapital ist um nominell 48 Mio. DM zum Kurs von 125 Prozent auf insgesamt 81 Mio. DM erhöht worden, vgl. *o. V.*, Westfälische Landschaft-Bodenkreditbank, Handelsblatt, Nr. 5, 08.01.1988, 10, *o. V.*, Westfälische Landschaft Bodenkreditbank AG, Handelsblatt, Nr. 17, 26.01.1988, 16.

⁵ 1971 ist die WL-Bank Mitglied der WGZ-Bank geworden, vgl. *o. V.*, Westfälische Landschaft, Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 1972, 602.

⁶ Vgl. insg. *Kollhosser*, (Fn. 3), 281-286, *o. V.*, WL-Bank, Handelsblatt, Nr. 48, 09.03.1994, 12.

¹ Vgl. *Georg Obst*, Geld-, Bank- und Börsenwesen, 17. Aufl., 1922, 328, *Holger Blisse/Jörg Remde*, Das Pfandbriefgesetz und die beiden ältesten Realkreditinstitute, Bankhistorisches Archiv, 2004, 105-117.

² Vgl. Deutsche Bundesbank, Verzeichnis der Kreditinstitute 2008, 192.

Volksbanken und Raiffeisenbanken und ist überwiegend im Rheinland und in Westfalen tätig. Ferner vergibt sie Staatskredite. Ihre Eigentümer sind die zu 100 Prozent der WGZ Bank AG gehörende Wegeno Verwaltungsgesellschaft mbH (89,904%-Anteil), 111 Volksbanken und Raiffeisenbanken (5,476%), die Stiftung Westfälische Landschaft (4,618%) und die WGZ Bank AG direkt (0,002%).⁷ Ende 2007 betrug die Bilanzsumme 40,6 Mrd. Euro, das haftende Eigenkapital belief sich auf 323,2 Mio. Euro.⁸

III. Stiftung Schleswig-Holsteinische Landschaft

Bis zu ihrer vollständigen Integration zum 1. Januar 2002 in die DG Hyp (Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG, Hamburg), war die Schleswig-Holsteinische Landschaft Hypothekenbank AG (SHL) in Kiel seit 1995 eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der DG Hyp.⁹ Als Niederlassung der DG Hyp nahm die SHL in Kiel die Geschäfte vor allem in Schleswig-Holstein wahr.¹⁰ 2007 ist das Neugeschäft mit Privatkunden aus der DG Hyp in die Bausparkasse Schwäbisch Hall ausgegliedert worden ist.¹¹

Die SHL wurde wie die Westfälische Landschaft aus einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in eine AG umgewandelt.¹² Der Kaufpreis in Höhe von rd. 150 Mio. DM bildete das Stiftungskapital der am 24.02.1995 gegründeten Stiftung Schleswig-Holsteinische Landschaft. Die Stiftung finanziert Projekte für

die Landwirtschaft und die Entwicklung der ländlichen Regionen in Schleswig-Holstein.¹³

Das Vermögen setzte sich aus den Aktien der in eine AG umgewandelten Schleswig-Holsteinischen Landschaft im Nennwert von 40 Mio. DM zusammen.¹⁴

„Zweck der Stiftung ist es, dem Wohl und der Leistungsfähigkeit des ländlichen Raums in Schleswig-Holstein zu dienen und dabei die der Allgemeinheit zugute kommenden Belange der Landwirtschaft zu fördern. Dieser Zweck wird insbesondere verwirklicht durch die Durchführung, Betreuung und Begleitung, Finanzierung oder Mitfinanzierung von:

- land- und forstwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsvorhaben, deren Ergebnisse durch Veröffentlichung der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden;
- wissenschaftliche Veranstaltungen;
- Vorhaben und Forschungen auf dem Gebiet der Denkmalpflege, soweit diese einen Zusammenhang mit der Land- und Forstwirtschaft haben;
- Veranstaltungen und Maßnahmen auf den Gebieten der Weiterbildung, der Kultur sowie der Heimat- und Brauchtumpflege, soweit diese einen Zusammenhang mit der Land- und Forstwirtschaft haben.“¹⁵

IV. Fazit

Landschaftliche Kreditinstitute sind in einer öffentlich-rechtlichen Rechtsform gegründet worden und

vor allem für die Versorgung mit grundpfandrechtl. besicherten Krediten im ländlichen Raum zuständig gewesen. Bis heute haben sich zwei Institute in dieser Rechtsform erhalten.

Gleichwohl muss die Umwandlung in eine private Rechtsform, insbesondere eine Aktiengesellschaft, nicht unmittelbar mit einem Verlust der Institute einhergehen, wie das Beispiel der Westfälischen Landschaft Bodenkreditbank zeigt. Aber im Laufe der Zeit kann sich doch der Eigentümerkreis verändern. Es kann ein anderer Mehrheitseigentümer an die Stelle der Stiftung treten und eine Integration des Instituts verfolgen, wie es bei der Schleswig-Holsteinischen Landschaft Hypothekenbank geschehen ist.

An der Geschichte beider Institute lässt sich verdeutlichen, wie die Übertragung des Vermögens der öffentlich-rechtlichen Träger auf eine Stiftung dazu beigetragen hat, dass die ursprüngliche Ausrichtung der Institute zur Förderung der Landwirtschaft erhalten bleibt, indem dies vorrangiger Zweck der Stiftung geworden ist.

*Dr. Holger Blisse**

* Der Verfasser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Betriebswirtschaftslehre/Fachbereich für Genossenschaftswesen der Universität Wien.

⁷ Vgl. im Internet: www.wl-bank.de/medien/bilder/original/k1_m1865.gif, Stand: 30.06.2008, abgefragt am 19.02.2009.

⁸ Vgl. WL-Bank, Geschäftsbericht 2007, 38.

⁹ Vgl. o. V., Hypothekenbankenfusion im Hohen Norden, Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 1995, 539.

¹⁰ Vgl. DG Hyp, Geschäftsbericht 2002, XXIII.

¹¹ Vgl. DG Hyp, Geschäftsbericht 2007, 54.

¹² Vgl. o. V., DG Hyp übernimmt die SHL, Handelsblatt, Nr. 113, 15.06.1994, 21.

¹³ Vgl. insg. Armin Herrmann, Die Schleswig-holsteinische Landschaft – oder: Wie integriert man ein öffentlich-rechtliches Realkreditinstitut?, Der langfristige Kredit, 1995, 564 ff.

¹⁴ Vgl. Stiftungsverzeichnis des Landes Schleswig-Holstein, Stand 31.01.09, Eintrag Nr. 520, im Internet: <http://www.schleswig.holstein.de/IM/DE/Service/Stiftungen/stiftungsverzeichnis,templateId=raw,property=publicationFile.pdf>, abgefragt am 19.02.2009.

¹⁵ Stiftungsverzeichnis des Landes Schleswig-Holstein (Fn. 14).